

Die Bedeutung der Höhle für die Entwicklung des Menschen

Johann SZILVÁSSY*)

Die Höhle diente dem Menschen im Laufe seiner Entwicklung als Wohnraum, Bestattungsraum und Kultraum.

Der Mensch ist das Ergebnis einer langen Entwicklungsreihe. Die entscheidende Phase der Menschwerdung spielte sich vor rund drei bis vier Millionen Jahren ab. Das zur Zeit bekannte Fundgut läßt als historisches Beweismaterial die Stammesgeschichte des Menschen rund drei Millionen Jahre zurückverfolgen.

Die älteste, unter dem Namen *Australopithecus* bekannte Menschenform lebte von vor ca. drei Millionen bis vor 700.000 Jahren (Abb. 57). Ihre wichtigsten Errungenschaften waren der aufrechte Gang, damit verbunden das für eine menschliche Entwicklung unbedingt notwendige Freiwerden der Hände sowie die beginnende Zunahme des Gehirns. All dies zusammen ermöglichte die erste große geistige Leistung, nämlich die Herstellung von Werkzeugen.

Einen bedeutenden Schritt weiter ist die nächste Spezies des Menschen, der *Homo erectus*. Vor 700.000 bis vor 300.000 Jahren bevölkerte er mit Ausnahme Amerikas schon den größten Teil der damals bewohnbaren Erde. Sein Gehirnvolumen betrug bereits durchschnittlich 1000 cm³. Er machte sich das Feuer zunutze und verbesserte seine Werkzeuge.

Der *Homo neanderthalensis* unterscheidet sich körperlich nur mehr wenig vom heutigen Menschen. Seine geistigen Fortschritte sind bedeutend; so zeugen Bestattungen vom erwachten Bewußtsein seiner selbst. Seine ersten Spuren finden wir vor 300.000 Jahren. Eine Population des *Homo neanderthalensis* entwickelte sich zum *Homo sapiens* weiter. Es handelt sich dabei um jene Population, die in der Gegend von Shanidar im Irak, Amud und Skhul lebte. Die derzeit lebende Menschenart *Homo sapiens* entwickelte sich also vor ca. 40.000 Jahren in der Gegend des heutigen Irak und Kaukasus am Übergang des südöstlichen Rußland zum südwestlichen Asien. Eine kurze Zeitspanne, gemessen an den drei Millionen Jahren seiner bisher bekannten Entwicklung.

Für alle diese Entwicklungsstufen der Menschheit ist die Höhle als Wohnraum nachgewiesen. Im milden Klima des südlichen Afrika der dama-

ligen Zeit war die Höhle weniger als Wohnraum notwendig, vielmehr diente sie dem unbewaffneten *Australopithecus* vor allem als Zufluchtsstätte vor den Angriffen wilder Tiere.

Von großer Bedeutung für den Nachweis der Höhle als Wohnraum ist der Fundplatz von Chou-kou-tien in China. Hier wurden die Skelettreste von ca. 40 Individuen des *Homo erectus* gefunden. Die zahlreichen Funde in dieser Höhle geben uns ein klares Bild von diesen frühen Bewohnern Chinas. Zwei interessante Fakten traten bei der Ausgrabung zutage: einmal muß man auf Grund der vorhandenen Tierknochen den *Homo erectus* als einen geschickten Jäger beurteilen, zum anderen fand sich hier der älteste, eindeutige Beweis für die Beherrschung des Feuers. Außerdem wurden zahlreiche Steinwerkzeuge gefunden, die in erster Linie zum Zerlegen des Wildes und zur Verarbeitung der gewonnenen Rohstoffe dienten.

Bedeutsam ist auch die Entdeckung des alten Mannes von La Chapelle aux Saints, weil hier das erste Beispiel einer Neandertaler-Bestattung vorliegt. Der Fundort mit dem Ruheplatz des alten Mannes war interessant: Wie andere Höhlen in Frankreich enthält auch diese Reste früherer Benützung (zerbrochene Knochen, Nahrungsreste und eine Anzahl von Steingerätschaften). Die Höhlendecke ist sehr niedrig, so daß man im Inneren nicht aufrecht stehen kann. Der Körper lag auf dem Rücken mit überkreuzten Beinen in einem flachen Grab, der Kopf war auf dem Grabrand angelehnt. Allem Anschein nach war der Leichnam mit Steinen festgekeilt worden. Oberhalb des Schädels lagen Rinderknochen, nach Meinung der Ausgräber Reste eines Leichenschmauses. Verstreut in der das Grab auflüllenden Erde und in den darüberliegenden Ablagerungen wurden unzählige Steinwerkzeuge gefunden.

Im französischen Dordogne-Gebiet in der Nähe der Ortschaft Le Moustier befindet sich am Ufer der Vézère ein besonderer Fundplatz. Hier befinden sich zwei Höhlen übereinander. Beide wurden von Neandertalern und später vom *Homo sapiens* bewohnt. Zur Zeit, als der Neandertaler lebte, herrschte in Westeuropa die strenge Kälte der Eiszeit. Deshalb finden sich in fast allen Höhlen dieses Raumes die Spuren des damaligen Menschen, dem die Höhle in erster Linie als Kälteschutz diente.

Nichts zeigt den Aufstieg des heutigen Men-

*) Dir. Dr. Johann SZILVÁSSY, Anthropologische Abteilung, Naturhistorisches Museum in Wien, Burg-ring 7, A-1014 Wien.



Abb. 56 Jungpaläolithisches, männliches Calvarium aus Lautsch in Mähren, ČSSR, in der Ansicht von vorne, von der Seite und im $\frac{3}{4}$ -Profil.

schen, des *Homo sapiens*, deutlicher als die Geburt der Kunst in den Höhlen von Altamira, Spanien und Lascaux, Frankreich. Vor etwa 40.000 Jahren verdrängte die neue Art des Menschen, der *Homo sapiens*, den Neandertaler aus seinen Höhlen und seinem Jagdrevier, der eiskalten, baumlosen Tundra, die damals auch das südliche Europa und Innerasien überzog. Der technisch und künstlerisch hochbegabte Cromagnon-Mensch, die robuste Form des frühen *Homo sapiens*, die am Übergang vom südöstlichen Rußland zum südwestlichen Asien entstanden war, verbreitete sich fast explosionsartig in Europa, Nord-Afrika und Asien. Der Cromagnon-Mensch, legitimer Ahnherr des heutigen Menschen, baute sich in kurzer Zeit eine neue Welt.

Es entstanden in Höhlen Bilder, vor denen wir heute noch fasziniert und bewundernd stehen. Es wurden Tier- und Frauenplastiken von höchster künstlerischer Qualität geschaffen, die Werkzeuge wurden mit großer Kunstfertigkeit hergestellt.

Der Cromagnon-Mensch war ein großer Jäger. Die Tierbilder, die er in den tiefen, dunklen Höhlen an die Wand malte, dienten nicht als Schmuck, sondern stellen den Versuch dar, den Jagderfolg magisch zu beeinflussen. Für den *Homo sapiens* war die Höhle in erster Linie Kult-raum, denn er begann bereits mit der Errichtung von Hütten. Die jungpaläolithischen Jäger benützten die Höhle aber auch als Bestattungsplatz, wie zahlreiche Beispiele zeigen. Eines der bekanntesten Gräber dieser Art wurde in einer kleinen Höhle in Mentone in Frankreich entdeckt. In diesem Grab wurden vor ca. 30.000 Jahren eng nebeneinander zwei Kinder bestattet. Wahrscheinlich sind beide gleichzeitig gestorben. Als ihre Skelette entdeckt wurden, waren ihre Becken mit tausenden Schneckenhäusern der Gattung *Nassa* bedeckt, die sicher als Schmuck auf Tücher oder Kleidungsstücke der Kinder aufgenäht waren. In der Höhle wurden aber auch Erwachsene bestattet, bei denen ebenfalls Schneckenhäuser und Feuersteinwerkzeuge gefunden wurden.

Einer der ältesten, ca. 35.000 Jahre alten Funde des *Homo sapiens*, im Raum der ehemaligen Donaumonarchie gefunden, wird in der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien unter der Inv. Nr. 5454 aufbewahrt. Es handelt sich um einen männlichen Schädel ohne Unterkiefer und die Reste des dazugehörigen postkranialen Skelettes und die weniger gut erhaltene Kalotte eines weiblichen Schädels, entdeckt in der Fürst Johanns-Höhle

bei Lautsch in Mähren, heute ČSSR.

Abb. 56 zeigt das männliche Calvarium. Der Erstbearbeiter dieses einzigartigen Fundes Josef SZOMBATHY ordnet den Jüngling von Lautsch der Cromagnon-Rasse, der robusten Form des frühen *Homo sapiens*, zu und meint, daß angesichts des jugendlichen Alters die charakteristischen Rassenmerkmale noch nicht vollständig ausgebildet sind.

Den maßgeblichen Eindruck gewinnt man aus der Vorderansicht des Calvariums und aus den beiden 3/4-Profilen. Die Stirn ist hoch, breit und gut gewölbt, mit einer starken Betonung der Überaugengegend. Das Gesicht ist breit und niedrig, die Augenhöhlen sind sehr breit und sehr niedrig. Die Mittelgesichtsgegend ist breit, die Wangengruben gut ausgebildet. Die Nasenwurzel ist extrem stark eingesenkt, die Nase stark vorspringend. Der Oberkiefer ist stark vorgebaut.

In der Seitenansicht zeigt sich ein mäßiger Vorbau des Obergesichtes und ein kennzeichnend vorspringender Oberkiefer. Die Stirne ist steil, die Scheitelgegend bogig ansteigend, das Hinterhaupt gut gewölbt. Das Calvarium ist sehr lang und schmal.

Nicht zuletzt beweist dieser für die Stammesgeschichte des Menschen so wichtige Fund die Bedeutung der Höhle für die Entwicklungsgeschichte des Menschen.

Literatur:

SZILVÁSSY J. und G. KENNTNER (1978): Anthropologie. Entwicklung des Menschen – Rassen des Menschen. Führer durch die Anthropologische Schausammlung. – Veröffentlichungen aus dem Naturhistor. Mus. Wien, N. F. **16**: 149–150. – Wien.

Mit Hilfe der hier angeführten Literatur ist es möglich, in das diesbezügliche anthropologische Gesamtschrifttum einzudringen.

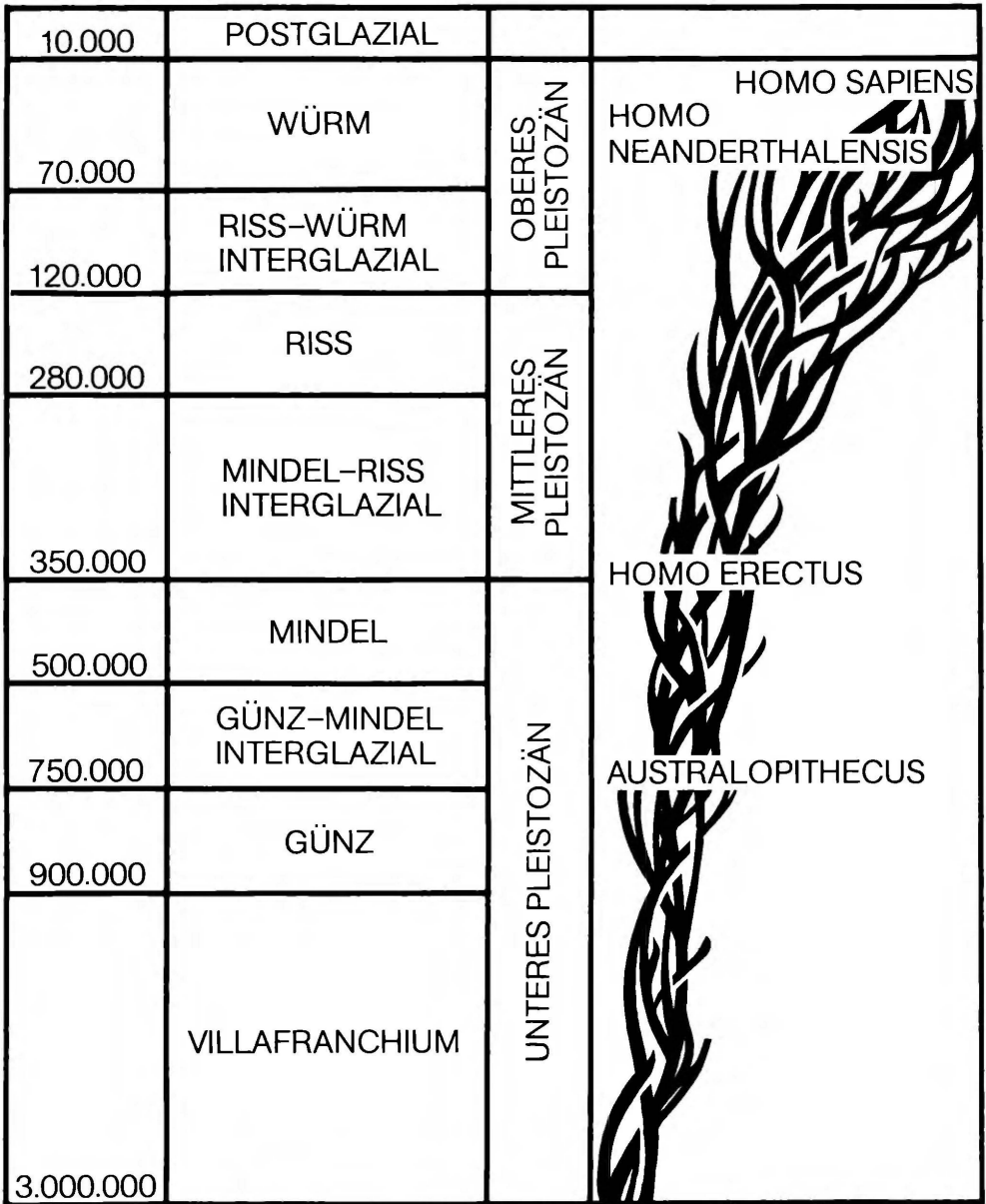


Abb. 57 Schematische Darstellung der letzten drei Millionen Jahre der Hominidenentwicklung. Unter Homi-
den versteht man den gesamten Formenkreis der menschlichen Familie in Vergangenheit und Gegenwart in
zeitlicher und räumlicher Ausdehnung. Das Geflecht versinnbildlicht den komplizierten Ablauf der Entwick-
lungsvorgänge, die nicht über Einzelindividuen, sondern über ganze Populationen vor sich gehen.